

Christen und Juden – verbunden im Wort Gottes

Das nachsynodale Schreiben VERBUM DOMINI

Internationale Katholische Bischofssynode*

Die Beziehung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament

40. Unter dem Gesichtspunkt der Einheit der Schriften in Christus müssen sich sowohl die Theologen als auch die Seelsorger der Beziehungen zwischen dem Alten und dem Neuen Testament bewusst sein. Vor allem ist eindeutig, dass *das Neue Testament selbst das Alte Testament als Wort Gottes anerkennt* und somit die Autorität der Heiligen Schriften des jüdischen Volkes aufgreift.¹³¹ Es erkennt sie implizit an, indem es dieselbe Ausdrucksweise verwendet und oft auf Stellen aus diesen Schriften anspielt. Es erkennt sie explizit an, indem es viele Stellen zitiert und zur Argumentation heranzieht. Die auf den Texten des Alten Testaments gründende Argumentation stellt so im Neuen Testament einen entscheidenden Wert dar, der jenen einfacher menschlicher Beweisführungen übersteigt. Im vierten Evangelium sagt Jesus in diesem Zusammenhang, dass „die Schrift nicht aufgehoben werden kann“ (Joh 10,35), und der hl. Paulus präzisiert im besonderen, dass die Offenbarung des Alten Testaments für uns Christen auch weiterhin gilt (vgl. Röm 15,4; 1 Kor 10,11).¹³² Außerdem bekräftigen wir, „dass Jesus von

* Auszug aus dem „Nachsynodalen Apostolischen Schreiben VERBUM DOMINI [...] über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche“ der Bischofssynode 2008, unterzeichnet von Papst Benedikt XVI. am 30. September 2010. Das Dokument ist eingeteilt in die Abschnitte EINLEITUNG: 1–5; I. VERBUM DEI: 6–48; VERBUM IN ECCLESIA: 49–89; VERBUM MUNDO: 90–120; SCHLUSS: 121–124. Die Absätze 40–42 befassen sich mit der Beziehung zwischen Altem und Neuem Testament, Absatz 43 mit der besonderen Verbindung zwischen Christen und Juden (*L'Osservatore Romano*, 40. Jg., Nr. 47, 26. November 2010, Sonderdruck). Die Nummern der Fußnoten entsprechen dem Originaltext.

131) Päpstliche Bibelkommission, *Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel* (24. Mai 2001), 3–5.

132) Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 121 f.

Nazaret ein Jude war und das Heilige Land das Mutterland der Kirche ist“;¹³³ die Wurzel des Christentums liegt im Alten Testament, und das Christentum nährt sich stets aus dieser Wurzel. Daher hat die gesunde christliche Lehre stets jede Form des Markionismus abgelehnt, der immer wiederkehrt und auf verschiedene Weise dazu neigt, das Alte und das Neue Testament einander entgegenzusetzen.¹³⁴ Außerdem sagt das Neue Testament selbst, dass es mit dem Alten übereinstimmt, und verkündet, dass im Geheimnis des Lebens, des Todes und der Auferstehung Christi die Heiligen Schriften des jüdischen Volkes ihre vollkommene Erfüllung gefunden haben. Es muss jedoch angemerkt werden, dass der Begriff der Erfüllung der Schriften komplex ist, da er eine dreifache Dimension beinhaltet: den grundlegenden Aspekt der *Kontinuität* mit der Offenbarung des Alten Testaments, einen Aspekt des *Bruches* sowie einen Aspekt der *Erfüllung und Überwindung*. Das Geheimnis Christi steht in einer Kontinuität der Absicht zum Opferkult des Alten Testaments; es hat sich jedoch auf eine ganz andere Weise verwirklicht, die vielen Verheißungen der Propheten entspricht, und hat so eine nie dagewesene Vollkommenheit erlangt. Das Alte Testament ist nämlich voller Spannungen zwischen seinen institutionellen und seinen prophetischen Gesichtspunkten. Das Ostergeheimnis Christi, hingegen, stimmt – wenn auch in unvorhersehbarer Weise – mit den Prophetieungen und dem vorausweisenden Aspekt der Schriften vollkommen überein; dennoch weist es deutliche Gesichtspunkte einer Diskontinuität zu den Institutionen des Alten Testaments auf.

41. Diese Überlegungen zeigen die unersetzliche Bedeutung des Alten Testaments für die Christen auf, heben aber zugleich die *Originalität der christologischen Auslegung* hervor. Schon zur Zeit der Apostel und dann in der lebendigen Überlieferung wurde die Einheit des göttlichen Plans in den beiden Testamenten von der Kirche durch die Typologie verdeutlicht, die nicht willkürlicher Art ist, sondern den vom heiligen Text berichteten Ereignissen innewohnt und daher die ganze Schrift betrifft. Die Typologie „findet in den Werken Gottes im Alten Bund ‚Vorformen‘ [Typologien] dessen, was Gott dann in der Fülle der Zeit in der Person seines menschgewordenen Wortes vollbracht hat“.¹³⁵ Die Christen lesen also das Alte Testament im

133) Propositio 52.

134) Vgl. Anm 131, 19.

135) Katechismus der Katholischen Kirche, 128.

Licht des gestorbenen und auferstandenen Christus. Wenn die typologische Auslegung den unerschöpflichen Sinngehalt des Alten Testamentes in Bezug auf das Neue Testament offenbart, darf sie jedoch nicht dazu verleiten zu vergessen, dass auch das Alte Testament selbst seinen Offenbarungswert behält, den unser Herr selber bekräftigt hat (vgl. Mk 12,29–31). Daher „will das Neue Testament auch im Licht des Alten Testamentes gelesen sein. Die christliche Urkatechese hat beständig auf dieses zurückgegriffen (vgl. 1 Kor 5,6–8; 10,1–11).“¹³⁶ Aus diesem Grund haben die Synodenväter gesagt, dass „das jüdische Bibelverständnis den Christen beim Verständnis und Studium der Schriften helfen kann“.¹³⁷

„Das Neue Testament liegt im Alten verborgen, und das Alte ist im Neuen offenbar“¹³⁸ – so die scharfsinnige und weise Äußerung des hl. Augustinus zu diesem Thema. Es ist also wichtig, sowohl in der Seelsorge als auch im akademischen Bereich die enge Beziehung zwischen den beiden Testamenten deutlich hervorzuheben und mit dem hl. Gregor dem Großen daran zu erinnern, dass „das Neue Testament die Verheißungen des Alten Testaments sichtbar gemacht hat; was dieses in verborgener Weise ankündigt, verkündet jenes offen als gegenwärtig. So ist das Alte Testament Vorausschau des Neuen Testaments; und das Neue Testament ist der beste Kommentar zum Alten Testament.“¹³⁹

Die „dunklen“ Stellen der Bibel

42. Im Zusammenhang mit der Beziehung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament hat sich die Synode auch mit dem Thema der Bibelstellen auseinandergesetzt, die aufgrund der darin gelegentlich enthaltenen Gewalt und Unsittlichkeit dunkel und schwierig erscheinen. Diesbezüglich muss man sich vor Augen führen, dass *die biblische Offenbarung tief in der Geschichte verwurzelt ist*. Der Plan Gottes wird darin *allmählich* offenbart und wird erst langsam *etappenweise* umgesetzt, trotz des Widerstands der Menschen. Gott erwählt ein Volk und erzieht es mit Geduld. Die Offenbarung

136) Katechismus der Katholischen Kirche, 129.

137) Propositio 52.

138) Questiones in Heptateuchum, 2,73: PL 34, 623.

139) Homiliae in Ezechielem, I, VI,15: PL 76, 836.

passt sich dem kulturellen und sittlichen Niveau weit zurückliegender Zeiten an und berichtet daher von Tatsachen und Bräuchen, wie zum Beispiel Betrugsmanövern, Gewalttaten, Völkermord, ohne deren Unsittlichkeit ausdrücklich anzuprangern. Das lässt sich aus dem historischen Umfeld heraus erklären, kann jedoch den modernen Leser überraschen, vor allem dann, wenn man die vielen „dunklen“ Seiten menschlichen Verhaltens vergisst, die es in allen Jahrhunderten immer gegeben hat, auch in unseren Tagen.

Im Alten Testament erheben die Propheten kraftvoll ihre Stimme gegen jede Art von kollektiver oder individueller Ungerechtigkeit und Gewalt. Dadurch erzieht Gott sein Volk in Vorbereitung auf das Evangelium. Es wäre daher falsch, jene Abschnitte der Schrift, die uns problematisch erscheinen, nicht zu berücksichtigen. Vielmehr muss man sich bewusst sein, dass die Auslegung dieser Stellen den Erwerb entsprechender Fachkenntnisse voraussetzt, mittels einer Ausbildung, die die Texte in ihrem literarischen und geschichtlichen Zusammenhang und in christlicher Perspektive liest, deren endgültiger hermeneutischer Schlüssel „das Evangelium und das neue Gebot Jesu Christi ist, das im Ostergeheimnis Erfüllung gefunden hat“. ¹⁴⁰

Ich fordere daher die Theologen und die Seelsorger auf, allen Gläubigen zu helfen, auch an diese Stellen heranzugehen, und zwar durch eine Lesart, die ihre Bedeutung im Licht des Geheimnisses Christi offenbar werden lässt.

Christen und Juden im Hinblick auf die Heiligen Schriften

43. In Anbetracht der engen Beziehungen, die das Neue an das Alte Testament binden, ergibt es sich von selbst, jetzt die Aufmerksamkeit der besonderen Verbindung zwischen Christen und Juden zuzuwenden, die sich daraus ableitet und die niemals vergessen werden darf. Papst Johannes Paul II. hat zu den Juden gesagt: Ihr seid „unsere ‚bevorzugten Brüder‘ im Glauben Abrahams, unseres Patriarchen“. ¹⁴¹ Natürlich bedeuten diese Worte keine

140) Propositio 29.

141) Johannes Paul II., Botschaft an den Oberrabbiner von Rom (22. Mai 2004), *L'Osservatore Romano* (dt.), 4. Juni 2004, S. 7.

Absage an den Bruch, von dem das Neue Testament in Bezug auf die Institutionen des Alten Testaments spricht, und erst recht nicht an die Erfüllung der Schriften im Geheimnis Jesu Christi, der als Messias und Sohn Gottes erkannt wird. Dieser tiefe und radikale Unterschied beinhaltet jedoch keineswegs eine gegenseitige Feindschaft. Das Beispiel des hl. Paulus (vgl. Röm 9–11) zeigt im Gegenteil, dass „eine Haltung des Respekts, der Hochschätzung und der Liebe gegenüber dem jüdischen Volk [...] die einzige wirklich christliche Haltung in einer heilsgeschichtlichen Situation [ist], die in geheimnisvoller Weise Teil des ganz positiven Heilsplans Gottes ist“¹⁴². Paulus sagt nämlich über die Juden: „Von ihrer Erwählung her gesehen sind sie von Gott geliebt, und das um der Väter willen. Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm 11,28–29).

Außerdem gebraucht der hl. Paulus das schöne Bild vom Ölbaum, um die ganz engen Beziehungen zwischen Christen und Juden zu beschreiben: Die Kirche der Völker ist wie ein wilder Oliventrieb, der in den edlen Olivenbaum des Bundesvolkes eingepropft wurde (vgl. Röm 11,17–24). Wir nähren uns also aus denselben spirituellen Wurzeln. Wir begegnen einander als Brüder – Brüder, die in gewissen Augenblicken ihrer Geschichte ein gespanntes Verhältnis zueinander hatten, sich aber jetzt fest entschlossen darum bemühen, Brücken beständiger Freundschaft zu bauen.¹⁴³ Papst Johannes Paul II. sagte außerdem: „Wir haben viel gemeinsam, und wir können zusammen so viel für Frieden, für Gerechtigkeit und für eine menschlichere und brüderlichere Welt tun.“¹⁴⁴

Ich möchte noch einmal bekräftigen, wie wertvoll für die Kirche der *Dialog mit den Juden* ist. Dort, wo die Möglichkeit besteht, sollten auch öffentliche Gelegenheiten zur Begegnung und Diskussion geschaffen werden, die das gegenseitige Kennenlernen, die Wertschätzung füreinander und die Zusammenarbeit fördern, auch beim Studium der Heiligen Schrift.

142) Päpstliche Bibelkommission, *Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel* (24. Mai 2001), 87; Ench. Vat. 20, Nr. 115; vgl. FrRu 9(2002)19–29.

143) Vgl. Benedikt XVI., Ansprache bei der Abschiedszeremonie auf dem Internationalen Flughafen „Ben Gurion“ in Tel Aviv (15. Mai 2009); L'Osservatore Romano (dt.), 22. Mai 2009, S. 250.

144) Johannes Paul II., Ansprache im Oberrabbinat „Hechal Shlomo“ (23. März 2000); L'Osservatore Romano (dt.), 7. April 2000, S. 9.